



LUDGER WÖßMANN

## **Letzte Chance für gute Schulen.**

### ***Die 12 großen Irrtümer und was wir wirklich ändern müssen***

Ludger Wößmann ist Universitätsprofessor für Bildungsökonomie an der volkswirtschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München und Bereichsleiter

Humankapital und Innovation am Institut für Wirtschaftsforschung (ifo) München. Er gilt als einer der führenden Bildungsexperten in Deutschland.

Im Rückgriff auf internationale Studien wie PISA, TIMSS und die IGLU-Studie schildert Wößmann zentrale Missstände im deutschen Bildungssystem. Aus einer ökonomischen Sichtweise heraus versucht er Lösungsansätze darzubieten. Scheinbar allgemeingültige Verbesserungsvorschläge, die die Bildungsdebatte dominieren, widerlegt Wößmann und stellt ihnen ökonomisch-effiziente Alternativen gegenüber. Die Hauptaspekte sind unter anderem Vergleich der Schulen von Heute mit denen von damals, Finanzierung, technische Ausstattung, Gestaltung von Prüfungen, Selbstständigkeit von Schulen, Chancengleichheit, Frühförderung und Staffelung des Schulsystems. Wößmann bezieht zu jedem Punkt eine klare Meinungsstellung und führt diese wiederholend an mehreren Stellen an. Sein ökonomischer Hintergrund wird anhand seine Meinungen sehr deutlich zu erkennen. Seine alternativen Ansichten und Meinungen sind sehr interessant, weil sie den eingeschränkten Blickwinkel der heutigen Bildungsdebatte erweitern und sind aus diesem Grunde auch sehr aufschlussreich.

Dem Grundtenor, dass Schulen mehr Lehrer und kleinere Klassen gut tun würde, widerspricht Wößmann. Er führt Studien an, die Gegenteiliges aufzeigen. Kleinere Klassen und mehr Lehrer würden den Schulerfolg nicht vergrößern, sondern zum Teil verschlechtern. Für Wößmann ist der Nutzen von mehr Lehrern und geringen Schülerzahlen in Klassen ökonomisch nicht zu rechtfertigen, weil der Kostenanstieg sich nicht mit dem Anstieg der Schülerleistungen decken würde.

Wößmann ist der Ansicht, dass Appelle an die Moral und Ideale von Schulleitern, Lehrkörpern und Eltern nicht ausreichen, um die Schülerleistungen zu verbessern. Vielmehr seien drei institutionelle Gegebenheiten die Schlüssel zu mehr Erfolg. Hierbei bezieht Wößmann zur Debatte um zentrale oder dezentrale Schulprüfungen eine klare Stellung.

Für ihn steht fest, dass im Zusammenspiel von "externen Überprüfungen vorgegebener Leistungsstandards", der "Selbstständigkeit von Schulen" sowie "wettbewerblichen Elemente im Schulsystem" die größten Chancen zur Verbesserung des deutschen Schulsystems lägen.

Wößmann nimmt den Kampf gegen altbackene Dogmen der Bildungsdebatte auf und widerlegt sie mit empirischen Daten. Allerdings ist sein Zahlenspiel mit empirischen Daten für den Leser manchmal nicht vollständig nachvollziehbar. Vor allem beim Thema Multimedia-Einsatz (PC und Internet) in Schulen bereinigt er die PISA-Daten, sodass sie genau das Gegenteil aussagen. Laut PISA fördere der Einsatz von Computer und Internet die Schülerleistungen, aber nach Wößmanns Datenauslegung würden die neuen Medien sogar zu einer Verschlechterung der Schulleistungen beitragen.

Dies sind nur einige der zwölf Schulirrtümer, die Wößmann aufzeigt. Ebenfalls interessant sind die Fragen, ob mehr Geld auch gleichzeitig zu mehr Bildung führt oder ob früher an den Schulen wirklich alles besser war oder ob Kindergärten nur zum Spielen da sind? Wößmann geht auf all diese Aspekte ein und räumt mit althergebrachten Klischees auf. Seinen ökonomisch-gefärbten Lösungsvorschlägen stimmt sicherlich nicht jeder Leser zu, aber sie zeigen entscheidende Alternativen im jetzigen Bildungsstillstand auf, erweitern den Betrachtungshorizont und erweitern die Bildungsdebatte mit effizienten und effektiven Vorschlägen.

